Der Lutheraner

Table of Contents

This compilation done by BackToLuther: last update: **2017-11-16**. – Google Doc published **here**. – Blog post publishing this document **here**. *DL* downloads blog post **here**.
PDF copy uploaded to Archive.org here.
Note: This is not a complete Table of Contents for the whole series. It is virtually complete before 1900, then tapers off after that to selected articles until it's end. The legend following indicates there are Indexes on some volumes – see file "$-DL-TOC and Indexes- hyperlinked.doc" which includes not only Table of Contents but also Indexes. 5/17/2003.

TI – Table of Contents/Index
T – Table of Contents
I – Index
T- – Table of Contents/No index
S – Selected Articles
* - no index in bound volume
** - TOC/indexing-not done

= =

Page numbers linked to Google Books copy where available. Otherwise linked to Archive.org copy.
Asterisks (*) next to page numbers linked to Archive.org copy.

= =

DL01 -1844-1845 HOME (Archive copy) (Baseley translation)

DL02 -1845-1846 HOME (Archive copy) (Baseley translation)

DL03 -1846-1847 HOME (Archive copy) (Baseley translation)

DL04 -1847-1848 HOME (Archive copy)

"Johann Friedrich der Grosmüthige befand sich in seiner Gefangenschaft im Jahre 1550 zu Augsburg, und hier erfuhr er, daß die dasigen evangelisch-lutherischen Prediger gewaltsam ihres Amtes entsetzt, und ihnen anbefohlen worden war, das Land zu meiden. Der fromme Fürst ließ hierauf Einen jener Prediger zu sich kommen, und als er vernahm, daß ihnen der Kaiser das ganze römische Reich verboten habe, stand er in heftiger Bewegung auf, trat an ein Fenster, und vergoß Thränen des Mitleids. Doch bald wandte er sich wieder um, und sagte: "Hat Euch denn der Kaiser auch den Himmel verboten?" – "Nein!" – "Ei, so hat's keine Noth! Seid getrost, der Himmel muß uns doch bleiben. Gott wird wohl noch ein Land finden, wo Ihr Sein Wort predigen dürft." Darauf griff er nach seiner Satteltasche und sagte: "Hierin ist Alles, was ich jetzt auf Erden habe, ich will Euch daraus einen Zehrpfennig verehren, den theilet mit Euren Kreuzbrüdern! Ich bin zwar auch ein Gefangener, aber mein Gott wird mir wohl wieder Etwas bescheren!"
Das ist derselbe fromme Fürst, der sich vor keinem Menschen, aber desto tiefer vor Gott beugte, und darum so fest vertraute. Als der Kaiser durch die heftigsten Drohungen von ihm Einwilligungen erzwingen wollte in Religionssachen, die wider sein Gewissen waren, erfolgte auf einmal bei heiterem Himmel ein heftiger Donnerschlag. Da brach Johann Friedrich in die Worte aus: "Ach ja, Du alter, starker Gott, Du lässest Dich hören, daß Du noch lebst, Du wirst es wohl machen!" Karl mußte diese standhafte, fromme Seele bewundern, und gab die Hoffnung auf, sie zu besiegen."

DL05 -1848-1849 HOME (Archive copy)

ADD INDEX FROM PAGES 207 TO 208

DL06 -1849-1850 HOME (Archive copy)

DL07 -1850-1851 HOME (Archive copy)

DL08 Index (Register)

DL09 **-1852-1853** **HOME** (Archive copy)

DL10 -1853-1854 HOME (Archive copy)

DL011 -1854-1855 HOME (Archive copy)

DL12 -1855-1856 HOME (Archive copy)

DL13 -1856-1857 HOME (Archive copy)

DL14 -1857-1858 HOME (Archive copy)

DL15 -1858-1859 HOME (Archive copy)

DL16 **-1859-1860** **HOME** (Archive copy)

DL17 - Volume 17-1860-1861 HOME (Archive copy)

TABLE OF CONTENTS

DL18-Volume 18-1861-1862 HOME (Archive copy)

TABLE OF CONTENTS

DL19 -1862-1863 HOME (Archive copy)

(no index)

DL20 -1863-1864 HOME (Archive copy)

TABLE OF CONTENTS

DL 21 1864-65 **HOME** (Archive copy)

TABLE OF CONTENTS

DL 22 1865-66 HOME (Archive copy)

TABLE OF CONTENTS

DL23 1866-67 HOME (Archive copy)

Table of Contents

DL24 1867-68 HOME (Archive copy)

Table of Contents

Im "Katholischen Glaubensboten“ von Louisville. Kp.. vom 29. April wird wieder die altvettelische Fabel den unwissenden Lesern aufgetischt. daß Melanchthon seiner sterbenden Mutter. die zum lutherischen Glauben verführt gewesen sei, gesagt habe, lutherisch sei wohl gut leben. aber "katholisch" gut sterben. Der Fabelbote erzählt nehmlich, wie folgt:

"Als die Mutter Melanchthon’s, die sich durch diesen ihren Sohn hatte überreden lassen von der katholischen Kirche abzufallen und zur Reformation überzutreten, auf dem Sterbebett lag. ließ sie bekanntlich ihren Sohn rufen und fragte ihn feierlich ernst: ‚Mein Sohn! auf deinen Rat hin hab' ich die katholische Kirche verlassen, und die neue Religion angenommen; ich beschwöre dich also bei dem lebendigen Gott, [page 139, col. 1] sag mir ohne Hehl, in welchem Glauben ich sterben soll.' Melanchthon beugte das Haupt und verharrte einige Zeit in Schweigen; die kindliche Liebe kämpfte in seinem Herzen mit dem Stolze des Reformators. ‘Mutter,’ sagte er endlich, ‚die protestantische Lehre ist leichter, die katholische aber ist sicherer.’ Das ist der schlagendste Beweis, daß man das Leben im Protestantismus für leichter und besser hält, aber das Sterben im Katholicismus.” Soweit der “Glaubensbote”.

Von diesem allem ist gerade das Gegenteil wahr. Melanchthon's Mutter, die nach dem frühen Tode des Vaters Melanchthon's sich zweimal wieder verheiratete, wurde nicht lutherisch, sondern blieb um ihrer streng katholischen Männer willen bis kurz vor ihrem Tode in der katholischen Kirche. Sie hatte sogar eine ihrer Töchter aus zweiter Ehe in Neuenburg Nonne werden lassen. Als aber Melanchthon Anfang März im Jahre 1529 mit dem Churfürsten von Sachsen nach Speier zum angesagten Reichstag reis'te, die Eröffnung desselben aber sich verzögerte. so benußte Melanchthon die freie Zeit, um zuvor noch einmal seine alte Mutter und seinen eifrig lutherischen Bruder, Georg Schwarzerd, in Bretten, welcher daselbst Schultheiß war, zu besuchen. Er fand die greise Mutter dem Tode nah. Sie fragte nun allerdings den Sohn, was sie unter den Streitigkeiten der Gelehrten glauben solle, um selig sterben zu können. Was that nun Melanchthon? Er fragte die dem Sterben Nahe, was sie denn bete und was sie glaube? Als sie nun hierauf bekannte, daß sie sich auf nichts, als das theure Verdienst und Blut ihres lieben HErrn JEsu Christi verlasse und ihre Gebete allein zu ihm richte, da bestärkte sie Melanchthon in diesem ihrem Glauben und versicherte ihr, daß sie auf diesen Glauben gewißlich selig sterben werde. Gerade sie ist also ein schlagender Beweis dafür, daß zwar römisch gut leben, aber lutherisch gut sterben ist. Denn im Leben hatte sie sich auf ihre elendiglichen Werke verlassen und, anstatt Christum allein, die Maria und andere Heilige angerufen und bei denselben Hilfe gesucht; im Tode aber warf sie, wie einst der sterbende Herzog von Sachsen, Georg, dies alles weg und wollte auf gut lutherisch allein durch den Glauben an JEsum Christum vor Gott gerecht und selig werden. – Spaßhaft ist, daß der Louisviller „Glaubensbote” erzählt, Melanchthon habe zu seiner Mutter gesagt: „Die protestantische Lehre ist leichter, die katholische aber ist sicherer.” Jedes gute protestantische Schulkind weiß aber, daß die Lutheraner den Namen Protestanten erst nach jenem Vorfall erhalten haben, weil sie nehmlich am 29. April 1529 gegen den Reichsabshied von Speier eine feierliche schriftliche Protestation eingegeben hatten. Ey, ey, ihr Herrn Papisten, so etwas sollte euch doch nicht passieren! Bekanntlich war übrigens der Franzose Varillas der Erste, welcher jene Fabel erdichtet hat; zwar hat Varillas noch gröber gelogen, indem er erzählt, Melanchthon habe die vom „Glaubensboten” [page 139, col. 2] angegebenen Worte zu seiner Mutter nicht an deren Sterbebette, sondern auf seinem eigenem Sterbebette gesagt, also 31 Jahre nach ihrem Tode!! (Denn bekanntlich ist Melanchthon erst 1560 gestorben.) Allein obgleich der Louisviller „Glaubensbote” von der Dichtung des Varillas das weggelassen han wodurch dieser sich selbst verraten hat, so ist dem „Glaubensboten" doch seine Aenderung schlecht genug geraten. Während nehmlich Varillas berichtet, Melanchthon habe zu seiner Mutter gesagt: „Die Religion Luthers sei plausibler, die römische sicherer,” so soll Melanchthon nach dem „Glaubensboten” gesagt haben: “Die protestantische (!) Lehre ist leichter, die katholische aber ist sicherer.” Der Unterschied zwischen Varillas und dem „Glaubensboten” besteht also darin, daß jener erzählt, Melanchthon habe jene Worte zu seiner Mutter gesagt, nachdem dieselbe shon 31 Jahre vorher gestorben war, woran Varillas gerade nicht dachte. während der „Glaubensbote” erzählt, Melanchthon habe die Lutheraner shon vor ihrer Protestation Protestanten genannt, was ohngefähr soviel ist, als wenn jemand erzählte, Columbus habe bei seiner Fahrt über das atlantische Meer gesagt: „Ich will sehen. ob ich nicht America entdecken kann!” Wer das wohl glauben würde? – Der "Glaubensbote” merke sich, wenn er die Geschichte wieder verdrehen oder etwas Nicht-Geschehenes ganz selbst erdichten will. wie z. B. die Päbste die Geschichte von der *Donatio Constantini* rein erdichtet haben, so muß er die Geschichte der Zeit, in welche er seine gemachte Geschichte verlegen will, erst tüchtig studieren, damit er ja nicht einen Bock schießt, durch den er sich selbst verrät, was namentlich dann leicht geschehen kann, wenn er, wie die Gelehrten das Ding nennen sollen, wieder einen solchen Anachronismus begeht. Am besten tut der “Glaubensbote” freilich, wenn er lieber von jetzt an gar keine Geschichten mehr erdichtet, sondern immer alles erzählt, wie es wirklich geschehen ist. Das ist nun zwar kein jesuitischer, sondern ein echt lutherischer Grundsatz, aber wir sollten meinen, darnach zu handeln, braucht sich auch ein Jesuit nicht zu schämen. W.

DL25 **1868-69** **HOME** (Archive copy)

(no index)

DL26 **1869-70** **HOME** (Archive copy)

Table of Contents

DL27 **1870-1871** **HOME** (Archive copy)

Table of Contents

DL28 **1871-1872** **HOME** (Archive copy)

Table of Contents

DL29 **1872-1873** **HOME** (Archive copy)

Table of Contents

Table of Contents

DL 31 1875 **HOME** (Archive copy)

Index

DL 32 1876 **HOME** (Archive copy)

Table of Contents

DL 33 1877 **HOME** (Archive copy)

Table of Contents

Table of Contents

DL35 **1879** **HOME** (Archive copy)

Table of Contents

„Erhalt uns, HErr, bei deinem Wort
Und steur des Pabsts und Türken Mord."

Als Luther dieses Lied im Jahre 1542 das erste Mal auf einem besonderen Blatte im Druck ausgehen ließ, da gab er demselben folgende Ueberschrift: **„Ein Kinderlied**, zu singen wider die zween Erzfeinde Christi und seiner heiligen Kirche, den Pabst und Türken." Als Unterschrift aber trug das Lied folgende Anrede Luthers an die Kinder: „Lieben Christenkinder, singet und betet getrost wider die zwei rechten und größesten Erzfeinde Christi und seiner Glieder, daß doch Gott der barmherzige Vater um JEsu Christi willen ferner wolle Friede geben. Thut hierinnen das Beste! denn, leider, der armen Leute wenig sind, die sich mit Ernst darum bekümmern. Wachset in der Gnade und Erkenntnis unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi. Amen." Von dieser Zeit an ist daher dieses Lied in den lutherischen Stadt- und Dorf Schulen fast täglich von den Kindern, und zwar meist auf den Knieen, gebetet und gesungen worden. Dieses Kindergebet ist denn auch herrlich erhört worden. Die Türken, diese Bluthunde, die nach dem Blute der Christen lechzten und vor deren Ueberfall einst die Christenheit keine Stunde sicher war, hat jenes Kinderlieb krank und todt gebetet, so daß jetzt die Christenheit, wenn sie nur fortfährt gegen den Türken zu.beten, vor ihm sicher ist. Was aber den anderen Erzfeind Christi und der Christenheit, den Pabst, betrifft, so hat ihm unser „Kinderlied" ebenfalls wenigstens so weit das Handwerk gelegt, daß er nicht mehr, wie einst, die Christen, die ihn nicht anbeten wollen, morden kann, so gern er es thäte. Vgl. Ps. 8, 3. W. 167

DL36 **1880** **HOME** (Archive copy)

Table of Contents

DL37 1881 HOME (Archive copy)

Index

DL38 1882 HOME (Archive copy)

Table of Contents

DL39 1883 **HOME** (Archive copy)

Table of Contents

DL 40 1884 **HOME** (Archive copy)

Table of Contents

DL 41 1885 **HOME** (Archive copy)

Table of Contents

1. 1 Moses 12,16 wird erwähnt, daß Abraham in Egypten Schafe und Rinder gehabt habe. Bohlen und andere "wissenschaftliche" Männer aber sagten, es sei nicht wahrscheinlich, daß in so früher Zeit jene Thiere in Egypten gewesen seien, wohl aber Pferde. Darum sei hier ein Irrthum. Was hat sich nun aber herausgestellt? Die egyptischen Denkmäler vor und zu Abrahams Zeit, die jetzt ausgegraben worden sind, bringen Bilder von Schafen und Ochsen in Menge, während Bilder von Pferden erst einige Jahrhunderte später angetroffen werden.

2. 1 Moses 40,9 ff wird berichtet, daß der oberste Schenke Weintrauben in Pharaos Becher zerdrückt und dem Könige zu trinken gereicht habe. Nun berichten die sehr geachteten und alten griechischen Schriftsteller Herodot und Plutarch, daß in Egypten keine Weinberge seien und kein Wein gebraucht werde. Auf Grund dieses Berichtes hielten manche "Wissenschaftler" den Bericht der Bibel für einen Irrthum. Nun ist aber eine unterirdische Todtenkammer in Egypten entdeckt worden mit den verschiedensten Abbildungen aus dem Leben der alten Egypter schon einige Jahrhunderte vor Josephs Zeit. Darunter finden sich auch Bilder, wie Trauben abgepflückt, getreten und gepreßt werden. Wer hat nun recht?

3. Sprüche 23,31. steht: "Siehe den Wein nicht an, daß er so _ schön im Glase siehet." Der giftige Bibelhasser Voltaire dachte, aus dieser Stelle gegen das Christenthum Capital schlagen zu können, da ja, wie er sagte, Glas zu Salomos Zeit noch gar nicht erfunden gewesen sei. Wie steht's jetzt aber? Die neueren Entdeckungen in Egypten haben bewiesen, daß schon vor Abrahams Zeit Glas in verschiedenen Formen bereitet wurde. .

4. Vor einiger Zeit schrieben Gelehrte in Deutschland, das dritte Buch Mosis sei nicht von Moses geschrieben, sondern ungefähr tausend Jahre später. Als Grund gaben sie unter anderm an, die Sünden der heidnischen Völker, die Kapitel 18 und 20 namhaft gemacht würden, hätten nicht zu Mosis Zeit geherrscht. Nun haben aber die neueren Nachforschungen bewiesen, daß der sittliche Zustand der Egypter und der umliegenden Völker gerade zu Mosis Zeit so war, wie die erwähnten Capitel ihn darstellen. Während die ältesten Denkmäler den alten Egyptern ein sehr gutes Zeugniß ausstellen, zeugen die Denkmäler aus Mosis Zeit für die eingerissene große Sittenlosigkeit und

DL 42 1886 **HOME** (Archive copy)

Table of Contents

DL 43 1887 **HOME** (Archive copy)

Table of Contents

DL 44 1888 **HOME** (Archive copy)

Table of Contents

DL 45 1889 **HOME** (Archive copy)

Table of Contents

Jahrg. 45, 1889 ,No. 18, August 27

Jahrg. 45, 1889 ,No. 19, September 10

Das Diakonissenwesen. (G.G.) (Loehe, Löhe, deaconess mentioned on p. 146; see text **here**); p. 146, col. 2: "Was nun den Ursprung des heutigen Diakonissenwesens betrifft, so wird oft mit Unrecht behauptet, dasselbe sei eine Erneuerung des Diakonissenamtes der apostolischen Zeit. Löhe, selbst ein Diakonissenvater, gestand, die apostolischen "dürsten übrigens von den heutzutage aufgekommenen Diakonissen sehr verschieden sein". (Vorschlag zur Vereinigg. luth. Christen für apost. Leben. S. 100) Das ist leicht zu erkennen. Einst suchte man dazu bejahrte Wittwen, die in einem christlichen Ehestande unter kreuz und Leiden ihre Vorbildung empfangen hatten, jetzt anstaltsmäßig gebildete Jungfrauen, die (in Kaiserswert) das 40ste Jahre nicht überschritten haben dürfen und denen man die Ehelosigkeit sehr anpreist. Die alten Gemeindediakonissen kannten keinen andern äußeren Verband, als den ihrer Gemeinden; die heutigen "Schwestern" sind eine über der Gemeinde stehende geistliche Genossenschaft. Jene dienten in der Gemeinde; diese sollen insbesondere außer der Gemeinde missionnieren. Jener Amt war eine Frucht des christlichen Gemeindelebens; diese "vom Glaubensgeist unseres Jahrhunderts geschaffene" Vereinigung wurzelt, wie Dr. Wichern sagt, in den pietistischen Gemeinschaften innerhalb der erstorbene Kirche. Rector Cordes nennt das heutige Diakonissenwesen "eine bedeutende Lebensäußerung der Kirche". Löhe urteilte übrigens früher von allen derartigen Verbindungen viel nüchterner: "Weil unsere lutherische Landeskirche so gar nicht mehr ist, was sie sein solll, weil inner halb ihrer Grenzen ihre Feinde Platz genommen haben und seßhaft geworden sind, nöthigt sie ihre bessern Glieder, zu innigerer und engerer Vereinigung zusammenzutreten, bis sie etwa selbst wieder sein wird, was sie soll, die innerste Vereinigung der Seelen und aller christlichen Vereine. So lange die Kirche krankt oder schläft, finden engere Vereinigungen innerhalb ihrer eine gewisse Berechtigung des Daseins eben im Zustande ihres Krankens oder ihrer Schläfrigkeit, und sie sind daher, welche Namen sie auch führen mögen, weniger Lebenszeighen, als Todeszeichen." (Vorschlag. S. 20) Die heutigen Diakonissenhäuser gedeihen am besten, wo es, wie in den Staatskirchen, mit den Gemeinden übel bestellt ist. Die sollen auch nicht bloß der vorhandenen Not abhelfen, sondern gleich den alten [column 3] Klöstern Sammelpunkte der Gläubigen und Zufluchtsstätten für fromme Seelen sein, welche der Welt entfliehen wollen. Kurzum, das heutige Diakonissenwesen ist eine Wiederauflebung der Nonnerei in protestantischen Kreisen. Weil man das oft nicht glauben will, so soll es ein Beförderer es Diakonissenwesens selbst bezeugen. Dr. Wichern schreibt: "Es mag dabei nicht verhehlt werden, daß die Berechtigung des Namens mit Grund zu bezweifeln ist. ... Der unbefangene Blick in die innere Einrichtung und die nach außen gehende Wirksamkeit unserer Diakonissenanstalten und Brüderhäuser führt uns nicht, wie vielfach angenommen wird, auf die schon der apostolischen Kirche angehörige Institution der Diakonen und Diakonissen zurück; vielmehr hat in ihnen die evangelische Kirche in ganz neuer, rein evangelischer Art den zur Zeit der Reformation abgerissenen Faden der kirchlichen Corporationen, Orden und Stifte für praktische Liebeszwecke zum Besten von Kindern, Armen, Kranken, Verlassenen, Gefangenen u.s.w. wieder aufgenommen." (Herzog, Realencyklopädie III, 370) Damit ist also gesagt: was die Reformation zerstört hat, das soll jetzt wieder aufgebaut werden, aber in einer dem Evangelium gemäßeren Form. Es ist der Orden der Diakonissen auch nach einem römischen Vorbilde gegründet worden. Die im Jahre 1633 von **Vincenz v. Paula** gestifteten sogenannten "barmherzigen Schwestern" – oder "grauen Schwestern", wie sie vom Volke um ihrer Kleidung willen vielfach genannt wurden – erwiesen sich nächtst den Jesuiten als die eifrigsten Missionare der Papisten in protestantischen Kreisen. "Wo such sie nicht ihre barmherzigen Schwestern in Hospitäler, Waisenhäuser und Armenhäuser, Gefängnisse u.s.w. zu bringen, besonders in konfessionell gemischter Bevölkerung, um auf diese proselytenmacherisch zu wirken? Wo suchen sie nicht durch sie Privatkrankenpflege zu üben, zu gleichem Zwecke? Und wie kommen Hunderte von Schwestern auf ihren Ruf aus allen, auch aus den höheren und höchsten Ständen!" (Evg. Kzt. 1853. S. 351) Diesen "grauen Schwestern" des Antichrists wollte man "weiße" gegenüberstellen, welche der Gefahr wehren sollen; denn die Diakonissen sollen in protestantischen Ländern alle Arbeitszweige übernehmen, welche jene für sich in Anspruch nehmen. Von ihren Beförderern "ist, wie oft! mit der Klage auch die Anklage erhoben, die Reformation habe ohne genügenden Grund jene Orden und Corporationen, statt auch sie zu reformieren, lediglich aufgelöst." (Wichern a.a.O.) Wir müssen wieder Nonnen haben, hieß es, sonst fällt die Kirche ein. Im alten Gewande wollte man sie freilich nicht; sie sollten erst gewaschen werden. So weit, als es anging, hat man übrigens den protestantischen Orden dem römischen nachgebildet und rühmt ihn nun als "einen der edelsteu Zweige der innern Mission", als "eines der mächtigsten Mittel, das Reich Gottes zu bauen". Ob man aber den papistischen Sauerteig gründlich ausgefegt hat? Wo das nicht geschieht, wo man sich damit begnügt, die Kleider zu waschen, da werden im Laufe der Zeit die weißen Schwestern von selbst zu grauen werden; denn die Selbstgerechtigkeit hat noch keinen fruchtbarern Boden gefunden, als die Klöster, abgleich sie ursprünglich darin nicht zur Oberin bestimmt war. Wir werden in einem besondern Artikel zeigen, was ein rechtschaffener Lutheraner an dem

DL 46 1890 **HOME** (Archive copy)

Table of Contents

DL 47 1891 **HOME** (Archive copy)
Table of Contents

DL 48 1892 **HOME** (Archive copy)
Table of Contents

DL 49 1893 **HOME** (Archive copy)

Table of Contents

sich die folgenden lästerlichen Ausbrüche des Geschöpfes gegen den Schöpfer: "Ich will diesen Platz des häßlichen Schmerzes verlassen und in die Stille des Nichtseins zurückkehren. ... Man hat mich nicht gefragt, als ich ein empfindendes Wesen wurde. Nachdem ich zu Verstand gekommen bin, erhebe ich Widerspruch gegen das Leben. Ich will's nicht mehr haben. Ich hasse und verachte es." Welche lästerliche und zugleich ohnmächtige Wut! Der arme Mensch will durch frevelhafte Zerstörung seines leiblichen Lebens "in die Stille des Nichtseins zurückkehren"! Vergeblich. "Denn es kommt die Stunde, in welche alle, die in den Gräbern sind, werden seine" -- Christi -- "Stimme hören, zur Auferstehung des Lebens; die aber Uebels getan haben, zur Auferstehung des Gerichts", John 5:28-29. Die Verzweiflung des Unglaubens sieht das menschliche Leben hier auf Erden als ein Uebel an. Es ist im Lichte des Evangeliums das größte irdische Gut. Weil nämlich der Sohn Gottes in dieses irdische Leben eingegangen ist und der Heiland aller Menschen geworden ist, so können und sollen nun die Menschen im Glauben an ihn durch dieses Leben hindurch in ein ewiges, seliges Leben eingehen. So erheben wir nicht Widerspruch gegen dieses Leben, sondern danken Gott dafür und brauchen es, wozu es Gott uns gegeben hat und erhält. **F.P. (F.P.).** 207

DL 50 1894 HOME (Archive copy)

Table of Contents

DL 51 1895 HOME (Archive copy)

Table of Contents

DL 52 1896 HOME (Archive copy)
Table of Contents

DL 53 1897 **HOME** (Archive copy)

Table of Contents

Er legte Thesen vor über die zeitgemäße Frage, wie sich Christen in den gegenwärtigen schweren Zeiten verhalten sollen. Wie die Wahl dieses Gegenstandes eine sehr passende war, so war auch die Besprechung desselben sehr lehrreich und erbaulich. Es sei gestattet, hier nur etliche Hauptwahrheiten zu erwähnen, die aus Gottes Wort vorgestellt wurden. Christen suchen die Ursachen der harten Zeiten nicht in der oder jener politischen Partei, in der Unfähigkeit obrigkeitlicher Beamten, verkehrter Gesetzgebung 2c. . Wohl haben die harten Zeiten natürliche Ursachen, aber Gott ist es dennoch, der sie sendet. Er hat die natürlichen Ursachen in seiner Hand und gestaltet und leitet sie so, daß nach seinem Willen schwere Zeiten entstehen. Von ihm kommen daher gute und böse Zeiten, Glück und Unglück, Reichthum und Armuth. Man darf aber nicht denken, daß Gott ohne guten Grund auf gute auch schwere Zeiten folgen läßt; er thut das vielmehr um der Sünde willen der Menschen. So sind die schweren Zeiten auch über unser Land gekommen um der Sünde willen seiner Einwohner. Man denke nur an die Abgötterei, an den falschen Gottesdienst, an die Undankbarkeit und an die vielen andern Sünden, die in unserm Lande im Schwange gehen. Darum hat Gott die schweren Zeiten gesandt, damit unser ganzes Volk und insonderheit die Christen zum Nachdenken und zur Erkenntniß der Sünden gebracht würdenn. Weit entfernt daher, als sollten uns die schweren Zeiten zum Schaden gereichen, sollen sie uns vielmehr heilsam sein. Darum murren die Christen nicht mit den Weltkindern über harte Zeiten, sondern sie murren über ihres Volkes und über ihre eigenen Sünden, bekennen daß Gott Ursache hätte viel härtere Zeiten zu senden, und bitten, daß Gott seine gnädigen Absichten an ihnen und ihrem Volk erreichen möge. Während aber viele Weltkinder in den harten Zeiten sich ängstlichen Sorgen hingeben und meinen, sich auf Logen und Lebensversicherungs-Gesellschaften verlassen zu müssen, verbannen Christen alle ungläubigen Sorgen, setzen ihr Vertrauen auf Gott und seine Verheißungen und sind gewiß, daß er sich auch in harten Zeiten nicht verlassen und versäumen werde. Und statt sich dem Geiz zu ergeben und zu kargen, weil die Einnahmen in den harten Zeiten geringer sind, fahren Christen freudig fort, Opfer zu bringen zum Aufbau des Reiches Gottes, und zur Linderung der leiblichen und geistlichen Noth ihrer Mitmenschen, dessen eingedenk, daß ein herrlicher Gnadenlohn ihrer wartet.

Doch aus der Fülle herrlicher Gedanken können in einem kurzen Bericht nur etliche wenige herausgenommen werden; darum mögen diese Andeutungen über die Lehrverhandlungen genügen. 151

DL 54 1898 **HOME** (Archive copy)
Table of Contents

DL 55 1899 **HOME** (Archive copy)

Table of Contents

DL 56 1900 **HOME** (Archive copy)

Table of Contents

Wisconsin District. Zu besonderer Freude gereichte es uns, zum ersten Mal unsern neuen Allgemeinen Präses, **Professor Franz Pieper**, in unserer Mitte begrüßen zu dürfen. Freilich trat wohl manchem unwillkürlich die Gestalt unsers vorigen Präses Doctor Schwan vor die Seele, der ja so manches Mal bei unsern Synodalversammlungen zugegen gewesen war, uns durch seine herzlichen Ansprachen erquickt und ermuntert hatte und dem daher stets ein freundliches Andenken bewahrt werden wird; aber gewiß mußte jeder mit Dank gegen Gott bekennen, daß uns in Professor Pieper für ihn ein trefflicher Ersatz geworden ist. Denn derselbe nahm an allen Verhandlungen den eifrigsten Anteil und belebte und bereicherte insonderheit die Lehrverhandlungen durch seine klaren, von umfassendem Wissen zeugenden Ausführungen, so daß seine Anwesenheit unter uns sicherlich von großem Segen war.

Eröffnet wurde die Synode durch einen feierlichen Gottesdienst, bei dem **Professor Pieper auf Grund der Schriftworte Johann 17,14-16 die Predigt hielt**. Diese Predigt, worin dargethan wurde, daß es der Beruf der Kirche sei, in der Welt Kirche zu bleiben und nicht Welt zu werden, und daß sie diesem Beruf nachkomme durch reine Lehre und gottseliges Leben, war eine vortreffliche Einleitung zu den in den nachfolgenden Sitzungen gepflogenen

DL 57 1901 HOME (Archive copy)

Table of Contents

DL 58 1902 **HOME** (Archive copy)

Table of Contents

DL 59 1903 **HOME** (Archive copy)

Table of Contents

DL 60 1904 **HOME** (Archive copy)

Table of Contents

DL 61 1905 HOME (Archive copy)
Table of Contents

DL62 1906 HOME (Archive copy)

Table of Contents

DL 63 1907 **HOME** (Archive copy)
Table of Contents

DL 64 1908 **HOME** (Archive copy)

Selected Articles

DL 65 1909 **HOME** (Archive copy)

Selected Articles

DL 66 1910 **HOME** (Archive copy)

Selected Articles

DL 67 1911 **HOME** (Archive copy)

Selected Articles

DL68 **1912** **HOME** (Archive copy)

Selected Articles

DL69 **1913** **HOME** (Archive copy)

Selected Articles

DL 70 1914 **HOME** (Archive copy)

Selected Articles

DL 71 1915 **HOME** (Archive copy)

Selected Articles (several articles on schools)

Jahrg. 71, 1915 ,No. 11, Mai 25 (p197)

Jahrg. 71, 1915 ,No. 12, Juni 8 (p217

Vom Geben für Gottes Reich. Auszug aus einem Synodalreferant Dr. F. Pieper. 1. Wieviel sollen wir geben? *) Das Referat handelt von der "von Gott geordneten "Laienbewegung"" und kam im Jahre 1913 auf der Versammlung des Süd-Illinois Distrikt zur Verhandlung. Auf vielsfach aus der Leserschaft heraus geäußertes Verlangen bringt die Redaktion aus dem Bericht dieses Distrikts einige Abschnitte des Referats, die vom Geben für kirchliche Zwecke handeln, zum Abdruck. 217

Was für Anzeichen haben wir dafür, daß wir in der Zeit des letzten, großen Abfalls leben? 1. Die Loge.; 2. Der Adventismus.; 3. Der Russellismus. ; 4. Der Eddyismus (Christian Science). ; 5. Der Spiritismus. ; 6. Die Theosophie. ; 7. Die Mormonen. (Fortsetzung folgt.) (G.) 218

Jahrg. 71, 1915 ,No. 13, Juni 22

Vom Geben für Gottes Reich. Auszug aus einem Synodalreferant Dr. F. Pieper. 2. Die Gefahr der kleinen Gaben. (Fortsetzung.) 237

Jahrg. 71, 1915 ,No. 14, Juli 6

Vom Geben für Gottes Reich. Auszug aus einem Synodalreferant Dr. F. Pieper. (Fortsetzung). 257

Was ist von dem "christlichen Sozialismus" zu halten? (L.S.). 262

Jahrg. 71, 1915 ,No. 15, Juli 20 (p277)

Vom Geben für Gottes Reich. Auszug aus einem Synodalreferant Dr. F. Pieper. (Fortsetzung). 3. Der Gehalt der Prediger und Lehrer des Wortes Gottes. 279

Jahrg. 71, 1915 ,No. 16, August 3 (p297)

Vom Geben für Gottes Reich. Auszug aus einem Synodalreferant Dr. F. Pieper. (Fortsetzung). 297

Brotherhoods. . . . "Lutheran Brotherhoods" (G.). 298

Jahrg. 71, 1915 ,No. 17, August 17 (p317)

Jahrg. 71, 1915 ,No. 18, August 31 (p337)

California und Nevada District. (Essayist – Pastor E. Rudnick: "Hausandacht". (House devotions.) 342

Aus der Deutschen Freikirche. Unsere Brüder in der Deutschen Freikirche haben trotz der Kriegswirren kürzlich in Berlin ihre Synode abgehalten, sich in Gottes Wort gestärkt und ihre kirchliche Arbeit geordnet. (F.Pf./ Otto Willkomm.). 343

Jahrg. 71, 1915 ,No. 19, September 14 (p357)

Jahrg. 71, 1915 ,No. 20, September 28 (p377)

Worte für unsere Zeit aus Dr. Walther's Briefen. Warum sollte sich eine rechtgläubige Gemeinde einer rechtgläubigen Synode gliedlich anschließen? (Aus einem Briefe an W. Sihler vom Jahre 1845.); Über kirchlichen Unionismus und Glaubensmengerei. (An A. Ernst vom 1845.); Müßige Geister sind zu Wortzänkereien geneigt. (Th. Brohm, 1846). ; Von Majorität und Minorität in den Gemeinden. (An F. Lochner – 1846.).; Von Bewahrung der reinen Lehre. (An H. Fick – 1855.).; Wie bekämpft man die Loge? (Ein offener Brief an einen jungen Amtsbruder.) 377

Jahresversammlung der Allgemeinen Ev.-Luth. Wohltätigkeitskonferenz. (J.Herzer.). 385

Jahrg. 71, 1915 ,No. 21, October 12 (p397)

Worte für unsere Zeit aus Dr. Walther's Briefen. (Fortsetzung.) (Speckard.). 399

Jahrg. 71, 1915 ,No. 22, October 26 (p417)

Jahrg. 71, 1915 ,No. 23, November 9 (p437)

Worte für unsere Zeit aus Dr. Walther's Briefen. (Fortsetzung.) (Speckard.). 437

Jahrg. 71, 1915 ,No. 24, November 23 (p457)

Kansas District. (Essayist – Professor M. Gräbner von unserer Anstalt in Winfield fleißig vorgearbeitet und las ein Referat vor über den schweren Kampf des Geistes wider das Fleisch, in dem Christen immer stehen.

Jahrg. 71, 1915 ,No. 25, December 7 (p473)

Von Amt der Leienältesten oder Vorsteher. 11. Von den Eigenschaften, die man bei einem christlichen Gemeindevorsteher suchen soll. (G.). 473

Jahrg. 71, 1915 ,No. 26, December 21 (p493)

Westlichen District. (Essayist – Professor Th. Gräbner – "Das Papsttumm des Mittelalters und der Anbruch des neuen Tages. Eine Widerlegung des römischen Urteils über die lutherischen Kirchenreformation.").(E.P.). 495

Reformationsjubiläum im Jahre 1917. (F. Pfotenhauer.). 499

DL 72 **1916** **HOME** (Archive copy)

Selected Articles

Jahrg. 72, 1916 , No. 1, Januar 4

Neujahrstrost. (G. Stöckhardt, Gnade um Gnade.) 1

Jahrg. 72, 1916 No. 2, Januar 18 (p21)

Jahrg. 72, 1916 ,No. 3, Februar 1 (p41)

Die Aufgabe unserer St. Louiser Anstalt. (F. Pieper.). 41

Jahrg. 72, 1916 ,No. 4, Februar 15 (p 61)

Unsere Distriktssynode und die Munitionslieferung an die Kriegführenden. (F.P.) [Text file >> **HERE** <<] 63

Jahrg. 72, 1916 ,No. 5, Februar 29 (p 81)

trostreiches Referat entwickelte der ehrwürdige Doktor aus den folgenden drei Sätzen: "Der Mensch braucht eine Versöhnung mit Gott, kann sie aber selbst nicht beschaffen. Gott hat durch Christi stellvertretende Genugtuung die ganze Menschenwelt mit sich versöhnt. Der Mensch wird seinerseits der Versöhnung mit Gott teilhaftig, wenn er die göttliche Botschaft von der durch Christum gestifteten Versöhnung glaubt.") 468

DL 73 1917 HOME (Archive copy)

Selected Articles

DL74 1918 HOME (Archive copy)

Selected Articles

1918.

DL75 **1919** **HOME** (Archive copy)

Selected Articles

Jahrg. 75, 1919 , No. 1, Januar 14

Jahrg. 75, 1919 No. 2, Januar
Jahrg. 75, 1919 ,No. 3, Februar
Jahrg. 75, 1919 ,No. 4, Februar
Jahrg. 75, 1919 ,No. 5, März
Jahrg. 75, 1919 ,No. 6, März
Jahrg. 75, 1919 ,No. 7, April
Jahrg. 75, 1919 ,No. 8, April
Jahrg. 75, 1919 ,No. 9, Mai (p 133)

Unsere diesjährigen Synodalsitzungen. (F.Pfotenhauer.). .. .Was die Geschäfte der Synode anbetrifft, so sind diese gar mancherlei. Den ersten Platz müssen die Lehrverhandlungen einnehmen. Gerade in unserer unionistischen und gegen alle Lehre gleichgültigen Zeit ist es nötig, daß wir in der Schrift gegründet werden. Durch die Lehre ist unsere Synode erbaut worden, und durch die Lehre allein kann sie erhalten werden. Leider ist die Beteiligung an den Lehrverhandlungen nicht immer so rege, wie sie sein sollte, so daß der Referent genötigt ist, fast beständig das Wort zu führen, und so aus den Lehrverhandlungen ein Lehrvortrag wird. Wenn stundenlang gelesen wird, so ist das nicht bloß für den Referenten, sondern auch für die Zuhörer ermüdend. Darum sollten wir alle Fleiß anwenden, daß auf unsern Sitzungen wirkliche Lehrverhandlungen und Lehrbesprechungen stattfinden, an denen möglichst viele sich beteiligen, den Gegenstand von allen Seiten beleuchten und auf das Leben der Christen und unserer Gemeinden anwenden. 134

Jahrg. 75, 1919 ,No. 10, Mai
Jahrg. 75, 1919 ,No. 11, Juni 3 (p 165)

Jahrg. 75, 1919 ,No. 12, Juni
Jahrg. 75, 1919 ,No. 13, Juli 1 (p 197)

Jahrg. 75, 1919 ,No. 14, Juli
Jahrg. 75, 1919 ,No. 15, Juli
Jahrg. 75, 1919 ,No. 16, August
Jahrg. 75, 1919 ,No. 17, August
Jahrg. 75, 1919 ,No. 18, September
Jahrg. 75, 1919 ,No. 19, September
Jahrg. 75, 1919 ,No. 20, October
Jahrg. 75, 1919 ,No. 21, October
Jahrg. 75, 1919 ,No. 22, October
Jahrg. 75, 1919 ,No. 23, November
Jahrg. 75, 1919 ,No. 24, November
Jahrg. 75, 1919 ,No. 25, December
Jahrg. 75, 1919 ,No. 26, December 30 (p 421)

DL76 **1920** **HOME** (Archive copy)

Selected Articles

Jahrg. 76, 1920 , No. 1, Januar

Jahrg. 76, 1920 ,No. 10, Mai
Jahrg. 76, 1920 ,No. 11, Juni 1 (p 177)
Jahrg. 76, 1920 ,No. 12, Juni
Jahrg. 76, 1920 ,No. 13, Juni 29 (p 209)

DL77 1921 HOME (Archive copy)

Selected Articles

DL78 1922 HOME (Archive copy)

Selected Articles

DL 79 1923 HOME (Archive copy)

Selected Articles

DL 80 1924 **HOME** (Archive copy)

Selected Articles

Jahrg. 80, 1924 , No. 1, Januar 8

Jahrg. 80, 1924 80, No 22, October 28 (p 377)

DL 81 1925 **HOME** (Archive copy)

Selected Articles

Jahrg. 81, 1925 , No. 1, Januar 6

DL 82 1926 **HOME** (Archive copy)

Selected Articles

DL 83 1927 **HOME** (Archive copy)

Selected Articles

DL 84 1928 **HOME** (Archive copy)

Selected Articles

DL 85 1929 **HOME** (Archive copy)

Selected Articles

DL 86 1930 **HOME** (Archive copy)

DL 87 1931 **HOME** (Archive copy)

Selected Articles



Unsere Festwoche und Trauerwoche. Es war wirkliche eine Festwoche, die erste Woche im Juni, für unser Seminar in St. Louis. Nachdem die Schlußexamina abgehalten worden waren, wurden die Glieder der zweiten und dritten Seminarklasse am 2 Juni mit einer besonderen Schlußandacht entlassen. Am 3 und 4 Juni fanden sodann die Schlußfeierlichkeiten für unsere diesjährigen Kandidaten statt, die größte Kandidatenklasse seit dem Bestehen unserer Anstalt, indem wir nicht weniger als 141 junge angehende Prediger mit Gottes Wort und Segen in das heilige Predigtamt an den verschiedensten Stellen des Inlandes und sogar in das Ausland entlassen konnten, wie das an anderer Stelle der heutigen Nummer in Vergindung mit ihren Namen weiter mitgeteilt wird.

Die Entlassung der Kandidaten seitens der Fakultät geschah nach einem nach altkirchlichem Muster ausgearbeiteten Formular in deutscher Sprache durch den Schreiber dieser Zeilen in Stellvertretung des langjährigen Präses unserer Anstalt, Professor Pieper, der am frühen Morgen dieses Tages selig heimgegangen war. Der Abschluß der Feier wurde mit Gebet und Segen, gesprochen von Pastor König, und Schlußvers vollzogen. Und nach dem Gottesdienst konnten viele ihre Bekannten unter den Kandidaten begrüßen und ihnen einen letzten Segenswunsch mit auf den Weg geben. . . .

Ja, es war ein Festwoche und doch zugleich nach Gottes Fügung eine Trauerwoche. Wie schon bemerkt, trat in dieser Woche ein, was wir schon seit einiger Zeit befürchtet, aber doch noch nicht so bald erwartet hatten. **Unser hochgeschätzter und vielgeliebter Anstaltpräses Professor Dr. Pieper ging am frühen Morgen des 3 Juni ganz ruhig und sanft ein zu der seligen Ruhe des Volkes Gottes.** Obwohl wir wahrgenommen hatten, daß seine Kräfte mehr und mehr abnahmen, hielt er sich doch immer noch aufrecht und begrüßte noch vier Wochen vorher bei unserm Frühlingsfest eine ganze Anzahl seiner Freunde in und vor seinem Hause. Aber in der zweiten Hälfte des Monats Mai schwanden seine Kräfte infolge eines innerlichen Leidens, das durch ein Operation nicht mehr gehoben werden konnte, rasch dahin. Doch war er bloß einige Tage bettlägerig, schlief viel und war frei von Schmerzen. Nur einige Stunden vor seinem Abscheiden hatte er einen heftigen Schmerzanfall, der aber auch rasch vorüberging, jedenfalls eine innerliche Blutung, die sein Ende beschleunigte. Am 4 Juni wurde seine sterbliche Hülle in seinem Hause aufgebahrt, so daß die Glieder seiner letzten Klasse sowie Pastoren und Glaubensgenossen von nah und fern noch einen letzten Blick auf sie werfen konnten. Am 6 Juni wurde sie dann nach einer kurzen Trauerfeier im Hause, die sein Seelsorger, P. J. Oppliger, leitete und bei der sein vormaliger Kollege und Nachbar Dr. W.H.T. Dau ein Gebet sprach, in die Kirche Zum Heiligen Kreuz, in deren nächster Nähe er fast fünfzig Jahre lang gewohnt und in der er seine Gliedschaft bis zuletzt aufrechterhalten hatte, übergeführt.

Am Nachmittag fand dann der feierlich Trauergottesdienst statt. Dr. F. Pfotenhauer, der Präses unser Synode, einer seiner allerersten Schüler und seit 1911 sein Nachfolger im Präsidium der Synode, hielt die deutsche Leichenpredigt über Joh. 17,10. Kürzere Ansprachen wurden gehalten von dem Schreiber dieser Zeilen als Vertreter der Fakultät des Seminars und der andern Anstalten unserer Synode, in englischer Sprache von Distriktspräses Dr. R. Kretzschmar als Vorsitzer und Vertreter der Aufsichtsbehörde unsers Seminars und von Pastor Oppliger. Die Gemeinde sang die bekannten Choräle "Ich habe g'nug: mein JEsus lebet noch", "In Christi Wunden schlaf' ich ein" und "Jerusalem, di hochgebaute Stadt", von denen namentlich der letzte dem Heimgegangenen besonder wert und teuer war; denn er hatte ja in seiner langen amtlichen Tätigkeit eine ganze Anzahl Lehrer des Seminars aus diesem Leben scheiden sehen: Walther, Schaller, Lange, Günther, Gräbner, Stöckhardt, Krauß und Bente, hatte den meisten eine Gedächtnisrede gehalten und wiederholt dabei dieses Lied singen lassen. Der gemischte Chor der Kreuzgemeinde sang das alte, große Kreuzlied und Trostlied "Was Gott tut, das wohlgetan" in vierstimmigem Satz.

Von auswärts waren erschienen und nahmen teil an der Trauerfeier Vizepräses Professor M. Lehninger von Thiensville, Wisconsin, als Vertreter des Präsidiums der Wisconsinsynode und der Fakultät ihres theologischen Seminars, Pastor Geo. Majoros als Vertreter des Präses der Slowakischen Synode. 196

DL 88 1932 **HOME** (Archive copy)

Selected Articles

Jahrg. 88, 1932 , No. 1, Januar 12

DL 89 1933 **HOME** (Archive copy)

Jahrg. 89, 1933 , No. 1, Januar 1

DL 90 1934 **HOME** (Archive copy)

Jahrg. 90, 1934 , No. 1, Januar

Jahrg. 90, 1934 No. 2, September